

Hören auf besondere

Mit einem Rundum- sowie Flächenstrahler beziehungsweise Hornlautsprecher suchte STEREO in unterschiedlichen Hörräumen nach Klangerlebnissen abseits des Mainstream – und nach Alternativen für normale Boxen.



Art

Die Präferenzen der HiFi-Fans sind eindeutig: Fast alle Lautsprecher sind heute sogenannte Direktstrahler, also Typen mit meist zwei oder mehr Chassis in einer in der Regel senkrechten Schallwand. Im STEREO-Testspiegel bilden sie in jeder Preisklasse die absolute Mehrheit. Gewiss, eine kleinere Gruppe unter ihnen variiert oder erweitert diese Bauart zum Beispiel mit seitlichen oder zusätzlichen rückwärtigen Treibern, doch sie bleiben auch so Spielarten desselben Prinzips.

Aber da sind ja auch noch die Exoten für jene, die das Besondere suchen: Rundumstrahler, die den Klang horizontal gleichmäßig um sich verteilen, oder flache, als Elektro- beziehungsweise Magnetostaten ausgeführte Dipole, die Töne nach vorne und hinten abstrahlen. Und dann gibt's da ja auch noch Hornboxen, die den Schall per vorgesetztem Trichter verstärken. Bilden sie zu Recht die Minoritäten oder besitzen sie den Schlüssel zum besseren Klang?

Um diese Konzepte ranken sich Mythen und Legenden. Sie alle haben ihre treuen, eingeschworenen Fan-Gemeinden. Denen etwas von den Eigenheiten und Vorzügen ihrer Lieblinge zu erzählen, hieße Eulen nach Athen zu tragen. Darum soll es hier nicht gehen, sondern um einen praxisnahen Test eines obendrein günstigen Vertreters der jeweiligen Gattung – sozusagen einen Exoten-Check mit Modellen für jedermann.

In „freier Wildbahn“ gecheckt

Und dieser fand nicht nur in unseren bewährten Hörräumen statt. Zusätzlich zogen wir mit dem Rundumstrahler Duevel „Enterprise“, Magneplans Flächenlautsprecher „Magnaplanar MG.7“ sowie der Hornbox „Fidelio“ von Odeon in das normal gestaltete Hörzimmer eines interessierten HiFi-Fans (siehe linkes Bild). Tatsächlich ergaben sich unter beiden Bedingungen zuweilen etwas abweichende Einschätzungen hinsichtlich der Fähigkeiten und Vorlieben der Probanden. Für diese gilt insbesondere: Man darf sie nicht über einen Kamm scheren.

Aufbruch in neue Klangräume?

Die „Enterprise“ ist das zweitkleinste Modell des nahe Osnabrück ansässigen Herstellers Duevel. Dieser ist schon lange – die Firma existiert seit 1988 – für Lautsprecher bekannt, die den Schall horizontal gleichmäßig um sich herum verteilen. Zuvor baute man Direktstrahler und Hornboxen, bevor Markus Duevel das omnidirektionale Prinzip für sich entdeckte und seitdem darauf schwört. 1997 gab's das erste Modell, das nach diesem Verfahren arbeitete. Mittlerweile gelten die Niedersachsen als Spezialist auf diesem Gebiet, das sie auch gegen „hartnäckige Vorurteile“ beackern.

„Alles, was wir hören, ist das Produkt aus der Originalschallquelle und dem sie umgebenden Raum“ konstatiert Markus Duevel. Dabei folgen dem Direktschall unmittelbar die Reflexionen von Wänden, Decke und Fußboden. Idealerweise sollten diese in Färbung und Dynamik zum Direktschall identisch sein. Und dies könne nunmal nur ein Rundumstrahler leisten, so der Entwickler. Grundsätzlich lässt er dafür waagrecht eingesetzte Treiber auf akustische Linsen arbeiten, die den Schall in einem bestimmten Verhältnis horizontal homogen zu allen Seiten

und obendrein nach oben abstrahlen, was an vielen Stellen im Hörzimmer eine gute Abbildung bewirken und sogar im Stereo-Dreieck eine besonders natürliche Räumlichkeit bringen soll.

In der Enterprise werkeln dafür zwei nebeneinander angeordnete Chassis: ein 17-Zentimeter-Tiefmitteltöner sowie eine 25-Millimeter-Titankalotte für die Höhen. Das deutlich breitere als tiefe Gehäuse mit dem futuristisch anmutenden Linsenaufsatz lässt Außenstehende zunächst gar nicht an eine Box denken, zumal die Enterprise ihre Anschlüsse auf der Unterseite versteckt, wo auch eine Reflexöffnung zur Bassunterstützung sitzt. Dank der fest montierten Füße ergibt sich ein definierter Abstand zum Boden, den der Anbieter somit in seine Berechnungen für einen runden, tragenden Tieftonbereich präzise einbeziehen kann. Der Lautsprecher ist in mehreren RAL-Farben erhältlich – Duevel betreibt sogar eine eigene Gehäuseschreinerei.



Duevel – jetzt geht's rund

Ehrlich gesagt, waren wir bei unseren Praxis-Checks auf die Duevel am gespanntesten. Nicht, dass die Modelle von Magneplan und Odeon weniger vielversprechend gewesen wären. Doch einem 360-Grad-Strahler hören wir am seltensten zu.

Angesichts des ausgeprägten Exotenfaktors geriet ihr Auftritt allerdings fast ein wenig enttäuschend, weil letztlich zu „normal“. Wer erwartet hatte, eine große, undifferenzierte Klangblase von den aufrechten Kisten mit dem charakteristischen Linsenaufsatz präsentiert zu kriegen – in diese Richtung gehen ja die Vorurteile gegenüber dieser Bauart –, wurde eines anderen, nämlich Besseren belehrt. Von wegen „unendliche Weiten“. Im Hörraum wie im Wohnzimmer bot die Enterprise eine räumlich gut geordnete Abbildung des Geschehens. Die Duevels unterschieden sich in diesem Aspekt nicht eklatant von einem Direktstrahler.

Und doch wies ihre Performance Besonderheiten auf. So konstatierten außen sitzende Hörer, die Enterprise liefere ihnen einen besonders guten „Blick“ übers gesamte Breitenspektrum, während sie etwa beim Aufspiel der Magneplans fast nur den ihnen am nächsten stehenden Lautsprecher wahrnahmen.

Unser Fan, der neben unseren „Gruppensitzungen“ auch einige Tage für sich mit dem Exoten-Trio experimentierte, berichtete zudem, dass die Duevel ideal sei, wenn man sich im Raum bewege, weil sie an vielen Stellen ein ansprechendes Klangbild erzeugt. So weit, sie als Top-Wahl für Hintergrundberieselung zu empfehlen, wollte er indes nicht gehen.

Denn wer sich mittig und konzentriert vor die Rundumstrahler setzt, erlebt eine dynamische, tonal ausgewogene Vorstellung. Die Enterprise verfügt bereits bei niedrigen Pegeln über einen angenehm satten, „punchigen“, aber differenzierten

Bass, der sie nie zu dünn erscheinen lässt. Instrumente und Stimmen sind am richtigen Platz, wenn auch nicht so randscharf umrissen wie bei den meisten vor allem nach vorne gerichteten Boxen. Man könnte diese Art der Wiedergabe als „integrierend“ beschreiben, wobei die Akteure räumlich in gewisser Weise miteinander verwoben statt relativ bezuglos neben- und voreinander verortet sind.

Credo für Ganzheitlichkeit

Beispiel gefällig? Der Titel „Marie-Jeanne-Gabrielle“ auf der STEREO Hörtest-CD VII, den Louis Capart mit dem Duo Balance vorträgt, enthält eine Passage, in der die drei Stimmen links, mittig und rechts erscheinen. Per Direktstrahler merkt man sofort, dass die äußeren einfach auf den jeweiligen Kanal gemischt wurden. Ohne dieses Wissen und mit ein wenig Phantasie konnte sich über die Duevels die Illusion einstellen, die Personen hätten real in einer Reihe gestanden. Durchaus reizvoll, weil im Ergebnis betont „ganzheitlich“, aber gewiss nichts für Erbsenzähler, weshalb Markus Duevel augenzwinkernd anmerkt, die Enterprise sei womöglich gar nichts für den klassisch konditionierten HiFi-Fan.

Dabei findet dieser ein reiches Betätigungsfeld für Aufstellungsversuche. Obgleich die optimale Position im Raum jeweils schnell gefunden war, erwies sich die Ausrichtung der Kastenboxen als ein wenig „tricky“. Aufgrund der nebeneinander angeordneten Chassis – die größeren Modelle der Niedersachsen stapeln diese vertikal – ist die Stellung zum Hörer hin trotz 360-Grad-Modus keineswegs egal. Gerade vor der Wand wirkte sie ein wenig diffus und leicht matt.

Dieser Effekt verschwand jedoch sofort, wenn sie auf den Hörplatz eingewinkelt wurde, sodass die Abstände des Tiefmitteltöners und Tweeters zum Ohr identisch ausfielen. Sieh mal einer an, die gewohnten Einflüsse von Laufzeiten, also Phasenbeziehungen, gelten also auch hier. Wer im Zimmer herumläuft, merkt davon nichts. Aber dann hüllt sich Duevels Enterprise mittels ihrer Reflexionen ohnehin in eine Klangwolke.



So puristisch wie der gesamte Lautsprecher ist das Terminal der Fidelio. Ein Aufkleber informiert über wesentliche technische Daten und dazu den Produktionsmonat wie die Seriennummer.



Im nur für Bananenstecker geeigneten Anschlussfeld der Maggie schützt eine Schmelzsicherung vor Überlastung. Statt des Jumpers lässt sich zur Hochtondämpfung ein Widerstand einsetzen.



Der charakteristisch geformte Aufsatz der Duevel dosiert die nach oben beziehungsweise seitlich abgestrahlte Schallleistung der Chassis.

Im Bann der Folien

Unterhalb einer gewissen – freilich engagierten – Preisklasse brauche man sich um einen Flächenstrahler überhaupt keine Gedanken zu machen, hört man von manchem Insider. Diesen Einwand will der Traditionshersteller Magnepan, der seit 1969 im US-Bundesstaat Minnesota magnetostatische Lautsprecher fertigt, mit der neuen „7“ entkräften. Ein Paar der flachen, wahlweise von beige, schwarzem oder grauem Stoff umhüllten und neben der Alu-Optik auch mit Holzleisten angebotenen Paneele kostet ab 2650 Euro.

Die .7 ist ein Zwei-Wege-System und entwickelt ihren Klang, indem sie mit Leiterbahnen aus leichtem Aluminium belegte, hauchzarte Kunststofffolien zwischen kräftigen Magnetstäben schwingen lässt. Aufgrund der großen bewegten Fläche reichen geringe Auslenkungen für gebräuchliche Pegel. Das

hält Verzerrungen gering und ermöglicht aufgrund der Massearmut ein blitzschnelles Ansprechen der Treiber.

Potenzielle Nachteile wie Frequenzüberhöhungen oder -auslöschungen oberhalb der großen Folien wollen die erfahrenen Amerikaner etwa durch die Aufteilung der abstrahlenden Sektoren im Griff haben. Und außerdem wirken die Reflexionen des an die Rückwand abgestrahlten Schallanteils ausgleichend. Dem unweigerlichen Bündelungseffekt, der zu hohen Frequenzen noch zunimmt, wirken die MG.7 dadurch entgegen, dass sie ihre Schallfläche leicht nach hinten neigen, sodass man auch stehend noch eine gewisse Portion Hochton erhält.

Anders als Elektrostaten benötigen die „Maggies“ keine Vorspannung aus einem Netzteil. Man schließt sie wie üblich an den Verstärker an, der nicht zu schwach sein sollte. Wem die Höhen zu prägnant kommen, der kann den mitgelieferten Ein-Ohm-Widerstand vor die Tweeter-Folie klemmen. Ersatzsicherungen für den Fall der Überlastung liegen ebenfalls bei. Doch keine Angst, dafür muss schon einiges passieren. Die Magnepans sind zwar „dünnhäutig“, aber nicht empfindlich.

Magnepan – „Tore zur Musik“

Sowas wie die „Maggies“ dürfte es in einer Welt, in der alles einfach handhabbar sein und problemlos funktionieren soll, gar nicht mehr geben. Bloß keine Ansprüche! Die flachen Magnetostaten erfordern ein gewisses Interesse, behaupten sich aber dennoch tapfer. Aus gutem Grund, gehören sie doch zum Faszinierendsten, was das Angebot bereithält. Ob MG 1.7, 3.7 oder die gewaltige 20.7 – STEREO hat sie alle gehabt, und sie besetzen hinsichtlich ihrer Preisklassen vorderste Plätze im Testspiegel.

Nun also die neue „kleine“ MG .7, die mit 138 Zentimeter Höhe die anderen Exoten klar übertrifft, dank der flachen Paneelform

aber filigran erscheint. Sie wirkt wie eine verkürzte 1.7. Auf den beiden Metallwinkelelementen, mit denen sie verschraubt wird, steht sie grundsätzlich sicher, kann aber doch etwas vor- und zurückschwanken.

Während die Duevel ihrem Zuhörer viele Freiheiten gewährt, wollen die Maggies seine ungeteilte Aufmerksamkeit. Man sitzt am besten exakt zwischen ihnen und konzentriert sich auf die Musik. Ablenkungen wie Lesen lassen die Amerikanerinnen eh kaum zu. Dafür spielen sie zu fesselnd.

Wo ist also das Problem? Es gibt keins, solange man nichts Unmögliches fordert. So können die Paneele keine markerschütternden Bässe

liefern, was für die Kontrahenten von Duevel und Odeon ebenfalls gilt. Anders als die effizienteren Letztgenannten

Schmale Schlitz im Boden dicht am Fußteil dienen Odeons Fidelio als bassunterstützende Reflexöffnungen.



DEM PERFEKTEN KABEL SO NAHE WIE NIE ZUVOR.

 HANDGEFERTIGT VON IN-AKUSTIK



AIR-HELIX-AUFBAU

- Atemberaubender Klang dank Luftisolation
- www.in-akustik.de/ReferenzSelection
- Referenz NF-2404 XLR/RCA



inakustik

KABEL | LAUTSPRECHER | MUSIK

fordert die .7 einen potenten Verstärker, den sie dafür jedoch nicht zusätzlich quält. Jeder Amp träumt wohl davon, auf solch einen schnurgeraden, unkritischen Impedanzverlauf wie den der .7 arbeiten zu können (siehe Laborreport). Dennoch ist Power gefragt, stieg etwa Exposures 3010S2, dem normalerweise vor nichts bange ist, bei satten Pegeln aus.

Doch für explizite Lauthörer ist die kleine „Magneplanar“, so die Bezeichnung der Reihe, ohnehin nicht gemacht. Und auch nicht für Stehpartys und Hörer, die unentwegt durchs Zimmer stiefeln, da der auf Achse korrekt dosierte Hochtonpegel aufgrund von Bündelungseffekten oberhalb der Gehäusekante zügig abfällt. Okay, wegen des Dipolcharakters sorgen die Reflexionen von der Rückwand für einen gewissen Ausgleich. Dennoch lautet die Devise: hinsetzen und zuhören!

Flirrende, highendige Aura

Dabei stießen wir auf die größte Diskrepanz zwischen den Ergebnissen im STEREO-Hörraum und denen im Wohnzimmer. Kamen die Paneele im Ersteren zwar sehr duftig, leichtfüßig und beschwingt, aber auch recht schlank 'rüber, boten sie „draußen“ sogar den voluminösesten Auftritt des Dreigestirns. Der Grund lag wohl in unseren Bassabsorbieren direkt hinter den Flächenstrahlern, die ihnen den zur tonalen Vollständigkeit dringend benötigten rückwärtigen Schallanteil entzogen. Solcherlei „Schikanen“ gab's bei unserem „freien Mitarbeiter“ nicht.

Dort füllten die Maggies den Raum mit einem fülligen, federnden Bass, wobei die Töne gleichsam in der Luft zu entstehen schienen. Das klingt definitiv anders, als wenn konventionelle Treiber Membranen in MDF-Kisten bewegen. Ihre Stärken spielte die .7 bei natürlichen Instrumenten, Stimmen oder gerne auch ausladenden Orchesterwerken aus, die sie sehr realistisch staffelte und melodisch richtig schön durchatmen ließ.

Aber auch Pop und sogar Rock „gingen“, wobei die Paneele nicht ganz den „Stachel“, also die Unmittelbarkeit des anspringenden Odeon-Horns boten. Sie beeindruckten eher mit flirrender

Die Fidelio bleibt sich treu

Die schlanke „Fidelio“ gehört seit zwölf Jahren zum Programm des in der Nähe von Recklinghausen ansässigen Hornspezialisten Odeon. Und sie wurde just komplett überarbeitet, erhielt dabei neue Chassis sowie eine veränderte Weiche. Gleichzeitig bleibt sie jedoch ganz die Alte und ihrem angestammten Konzept treu.

Und das setzt neben einem relativ hohen Wirkungsgrad, den man von Hörnern ja erwartet, auf anspringende Lebendigkeit. So beschäftigt die Fidelio, die angesichts ihres nicht gerade üppigen Volumens sehr effektiv mit der Verstärkerleistung umgeht und dabei im Bass erstaunlich weit hinabreicht, einen 17 Zentimeter durchmessenden Tiefmitteltöner des Spezialisten ScanSpeak, dessen beschichtete Papiermembran ebenso steif wie leicht ausfallen soll.

Dieser koppelt unterhalb von 2200 Hertz sanft an den 25-Millimeter-Gewebehochtöner von Audax an, dem ein Kugelwellhorn vorgesetzt wurde. Die selektierten Bauteile in der

handverdrahteten Weiche sollen die Schnelligkeit der beiden Treiber erhalten und für bestes Zeitverhalten zugleich ihre optimale Addition bewirken.

Um ihr Bassvermögen zu stärken, ist das Volumen der Odeon über zwei schmale Schlitze oberhalb des Fußes an die Außenluft angekoppelt. Dabei wurde sogar die Schallführung der Stellplatte mit ins Kalkül gezogen. Die Fidelio, die sich problemlos mit gängigen Amps kombinieren lässt, weil sie nicht nur eine gute Futterverwerterin ist, sondern oben drein auf Impedanzfallen verzichtet, ist in unterschiedlichsten Ausführungen zu haben, wobei der Grundpreis von 2400 Euro/Pair für drei Holzfurniere gilt.



Feindynamik, ihrem Reichtum an Farbschattierungen und jener Aura, die sich, wenn nicht „highendig“, so zumindest „audiophil“ nennen darf.

Wie ihre großen Schwestern offenbart die .7 eine Art der Raumdarstellung, als ob man durch ein großes Fenster auf die Musiker guckt. Entsprechende Aufnahmen vorausgesetzt, kann dies zu verblüffend realistischen Eindrücken führen, zumal der Folienhochtöner – anders als in

den Top-Modellen kommt hier noch kein echtes Bändchen zum Einsatz – Details hauchzart und trotzdem prägnant abzubilden vermag. Maggie-Liebhaber nennen ihre Klangbretter zuweilen „die Tore zur Musik“. Das können schon die .7 sein!

Odeon – mit Puls und Timing

Ist die Besonderheit der Duevel oder Magnepan sofort evident, erscheint Odeons schlanke Fidelio nicht nur auf den



Wo klingt's wie? Zusätzlich zu unseren Testräumen wurden die Lautsprecher in einem normalen Wohnzimmer „verhört“.

ersten Blick wie ein ganz normaler Direktstrahler. Und das ist sie ja auch. Gerade mal der Kugelwellenhornvorsatz des Hochtöners unterscheidet sie vom Gros der Mitbewerber. Bisschen mager, oder? Fast hätten wir die Box als Horn-Vertreterin im Feld nicht ernst genommen.

Dass die Fidelio dennoch in unser Beuteschema des Besonderen passt, sieht man zwar nicht sofort, aber man hört es. Denn ihr konzeptioneller Ansatz zieht gewisse konstruktive wie klangliche Konsequenzen nach sich, die ihren Exotenstatus bestätigen. So zeigt die kleine Odeon in der Tat jene ausgeprägte Lebendigkeit, die man Hornboxen allgemein zuspricht.

Damit die unteren Lagen mit dem Hochtöner in Sachen Tempo Schritt halten, wählte man einen Tiefmitteltöner mit besonders leichter, aber trotzdem steifer Membran. Und die folgte blitzartig selbst winzigsten Direktiven aus dem Verstärker, sodass die Wiedergabe stets unmittelbar am Puls der Musik hing.

Ganz so direkt und sensibel traten die „normalen“ Direktstrahler, die wir zum Vergleich heranzogen, nicht auf, erschienen betulicher, weniger rasant.

Die Anschlussbuchsen sowie die Bassreflexöffnung der Duevel befinden sich auf deren Unterseite, weshalb das Gehäuse rundum „untechnisch“ aussieht. Statt Bohrungen für Spikes gibt's Bodenschoner aus Filz unter den Füßen.►



Die Körper der Gitarren des hochdynamischen „Conga“ von der neuen STEREO Hörtest-CD VIII etwa waren plastisch umrissen und in sich fest gefügt, ihre Saiten frisch gestrafft. Die federleichte Membran der Maggies sorgte zwar ebenfalls für ansatzlose Impulsivität, zielte dabei aber eher auf luftige Attacke statt knackiger Prägnanz. Und die im Bass munter pumpende Duevel pflegte ihre tendenziell bauchige Diktion. So kommt der Odeon in

dieser Gruppe die Rolle der Draufgängerin zu, die ihren Fokus auf Agilität richtet.

Zum Glück geschieht dies nicht zulasten anderer Parameter. So erschien die 17 Kilogramm schwere und wertig

verarbeitete Fidelio keineswegs zu schlank oder vordergründig, sondern verlieh Maria Pihls „Malvina“ neben Druck auch das richtige Maß an Fülle und staffelte gleichzeitig die im Hintergrund hängenden Synthesizer in die Tiefe. Fast noch wichtiger: Die Odeon verkniff sich nasale Verfärbungen der Mitten, für die Hörner weniger berühmt als berüchtigt sind. Streicher und Stimmen kamen homogen, allenfalls mit einem geringen Hang zur Präsenz und unterschieden sich deshalb erstaunlich wenig von den Darbietungen unserer „unbehörnten“ Direktstrahler.

Fazit: Keine Angst vor Exoten!

Es ist ein bekanntes Phänomen: Wir beklatschen das Besondere, kaufen dann aber etwas Gängiges, Bewährtes. Die Vorbehalte gegenüber Produkten, die eigene Wege gehen, sind groß. In einigen Fällen mögen sie berechtigt sein, doch die eigenständigen Außenseiter bieten auch die Chance für spannende Entdeckungen.

Wer bevorzugt Stimmen, atmosphärischem Jazz und überhaupt akustisch statt elektronisch orientierter Musik bei noch halbwegs zivilen Pegeln lauscht, wird womöglich um nichts in der Welt seine Maggie gegen was anderes hergeben wollen. „Aktive“ Hörer, die nebenbei dies und das erledigen, auch mal am Esstisch sitzen und sich ungern einen festen Platz für den Musikgenuss anweisen lassen, mögen die Freiheit begrüßen, die ihnen die Duevel gibt. Und ob jemand den Anmachfaktor der Odeon für ein paar Hertz mehr Tiefgang eintauscht, sei dahingestellt.

Wir haben mit dem Trio jenseits des Mainstream viel Hörspaß gehabt. Das könnte Ihnen ebenfalls passieren. Nur keine Angst!

Matthias Böde

TEST-KOMPONENTEN

PLATTENSPIELER: Pro-Ject Perspec Anniversary, Scheu Laufwerk No. 2/Reed 2A/Denon DL-103
BANDMASCHINE: Nagra IV-S
CD-SPIELER: Musical Fidelity M3i, Rega Apollo-R
VOLLVERSTÄRKER: Exposure 3010 S2, Symphonic Line RG 14 Edition
LAUTSPRECHER: B&W CM8S2, DALI Rubicon 5
LS-KABEL: Silent Wire LS16 MK2, Mudra Silvercom

Wohin mit den Lautsprechern?

Eine Sorge beim Kauf von Boxen gilt der Frage: „Bekomme ich sie richtig aufgestellt?“ Dies scheint schon bei Direktstrahlern knifflig genug. Verkomplizieren Dipole oder Rundumstrahler die Sache zusätzlich? Unsere nicht nur in diesem Test gewonnenen Erfahrungen zeigen: eigentlich nicht. Ob im STEREO-Hörraum oder während des „Außen-Checks“ fanden die drei Probanden in jenem Bereich ihren Lieblingsplatz, auf dem sie optimal mit der jeweiligen Akustik interagierten. Dass man beim Herumrücken immer kleinere Schritte machte, was die Basisbreite und Einwinkelung beziehungsweise den Wandabstand betraf, hatte nichts mit ihrem Abstrahlverhalten zu tun. Das ist bei normal arbeitenden Lautsprechern genauso.

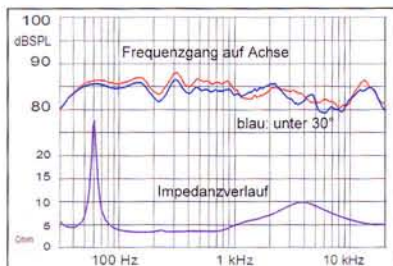
Tatsächlich können flache Paneele wie die Magnepans – wie bei der Duevel sollten die Versuche mit nach innen gerichteten Hochtönern starten – die Aufstellung sogar vereinfachen, weil der akustische Kurzschluss an ihren Seiten hilft, störende Wand- und Deckenreflexionen drastisch zu vermindern. Dafür gilt es dann eben, ihre rückwärtigen Schallanteile schlüssig in die Gesamtdarstellung zu integrieren. Dass eine horizontal homogene Abstrahlung einen von der Sorgfalt bei der Positionierung nicht entbindet, diese aber auch nicht erschwert, bewies die Enterprise, während sich die Odeon bei der Platzzuweisung praktisch exakt wie jeder andere Direktstrahler verhielt. Deshalb gilt: Alles halb so wild!

DUEVEL ENTERPRISE

Paar um €1990
Maße: 30x83x20 cm
(BxHxT)
Garantie: 2 Jahre
Kontakt: Duevel
Tel. 05475/206427
www.duevel.com

Die günstige Enterprise verteilt den Klang horizontal gleichmäßig um sich herum, wodurch auch außerhalb des Zentrums sitzende Personen einen plastischen Bühneneindruck erhalten. Homogenes, gut geordnetes Klangbild.

MESSERGEBNISSE *



Nennimpedanz	4 Ω
minimale Impedanz	4,2 Ω bei 160 Hertz
maximale Impedanz	28 Ω bei 62 Hertz
Kennschalldruck (2,83 V/1 m)	86,9 dB SPL
Leistung für 94 dB (1 m)	9,5 W
untere Grenzfrequenz (-3 dB)	42 Hertz
Klirrfaktor bei 63 / 3k / 10k Hz	0,5 0,3 0,1 %

LABOR-KOMMENTAR

Logisch, dass die Frequenzgänge der horizontal gleichmäßig abstrahlenden Enterprise unter jedem Seitenwinkel fast identisch ausfallen. Bis auf minimale Differenzen, die sich aus der unterschiedlichen Stellung der Treiber zum Mikrofon ergeben, gibt's keine Unterschiede, hält das 360-Grad-Konzept, was es verspricht. Die Kurve verläuft ausgewogen, wobei unsere Messung im großen Saal und mit kurzem Zeitfenster keine Reflexionen berücksichtigt. Diese füllen in der Praxis das kleine Hochtongloch auf.

STEREO-TEST

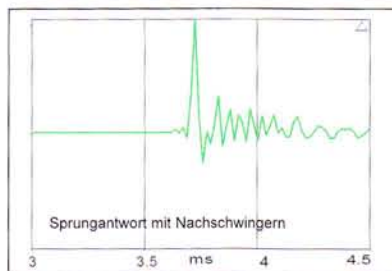
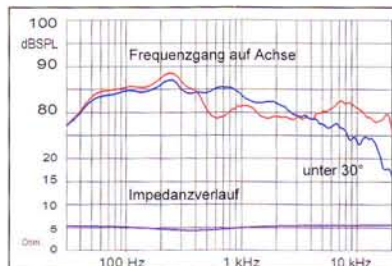
KLANG-NIVEAU	68%
PREIS/LEISTUNG	
★★★★☆	
EXZELLENT	

MAGNEPAN MG .7

Paar um €2650
Maße: 39x138x3,5 cm
(BxHxT)
Garantie: 3 Jahre
Kontakt: Taurus High End
Tel. 040/5535358
www.taurus.net

Die .7 macht den letzten Stand der Magnetostaten-technik des US-Unternehmens im preisgünstigen Segment erreichbar. Tonal ausgewogen, räumlich und erstaunlich bassstark, aber nur etwas für kräftige Amps.

MESSERGEBNISSE *



Nennimpedanz	4 Ω
minimale Impedanz	4,4 Ω bei 300 Hertz
maximale Impedanz	6 Ω bei 20.000 Hertz
Kennschalldruck (2,83 V/1 m)	76,4 dB SPL
Leistung für 94 dB (1 m)	44 W
untere Grenzfrequenz (-3 dB)	55 Hertz
Klirrfaktor bei 63 / 3k / 10k Hz	1,5 0,3 0,2 %

LABOR-KOMMENTAR

Der Frequenzgang suggeriert eine kräftige Bassanhebung. Tatsächlich tönnte die MG .7 ausgeglichen, weil unsere Messung den in der Praxis wirkenden akustischen Kurzschluss an den Paneelkanten unberücksichtigt lässt. Geringer Wirkungsgrad, der zumindest für höhere Pegel kräftige Verstärker erfordert. Für 94 Dezibel Schalldruck sind fast 45 Watt notwendig. Vorbildlich glatter Impedanzgang: Die Schwankungen bewegen sich nur innerhalb von 1,5 Ohm! Sehr positiv ist die nur flach abfallende Basskurve.

STEREO-TEST

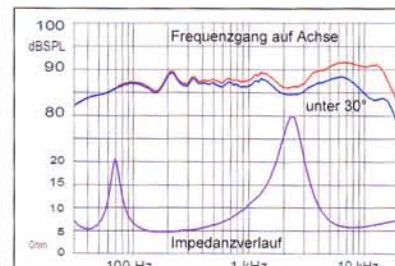
KLANG-NIVEAU	74%
PREIS/LEISTUNG	
★★★★☆	
EXZELLENT	

ODEON FIDELIO

Paar ab €2400
Maße: 19x102x24 cm
(BxHxT)
Garantie: 5 Jahre
Kontakt: Odeon-Audio
Tel. 02364/506377
www.odeon-audio.com

So viel Attacke und Spielfreude bei tonaler Ausgewogenheit ist zu diesem Preis selten. Die Fidelio nutzt die Vorzüge des Hornprinzips und umgeht dessen Tücken. Bleibt auch in der aktuellen Version ein Hit!

MESSERGEBNISSE *



Nennimpedanz	8 Ω
minimale Impedanz	5 Ω bei 190 Hertz
maximale Impedanz	30 Ω bei 2400 Hertz
Kennschalldruck (2,83 V/1 m)	89 dB SPL
Leistung für 94 dB (1 m)	5,1 W
untere Grenzfrequenz (-3 dB)	49 Hertz
Klirrfaktor bei 63 / 3k / 10k Hz	0,3 0,1 0,1 %

LABOR-KOMMENTAR

Ausgeglichener Frequenzgang mit Höhenanhebung, die jedoch beim Einwinkeln verschwindet. Wer die Fidelio leicht zum Hörplatz hin dreht, kann den Hochtonganteil auf diese Weise fein dosieren. Für die Größe erstaunlich hoher Wirkungsgrad bei dennoch guten Basseigenschaften. Für 94 Dezibel Schalldruck werden gerade mal fünf Watt benötigt. Unkritischer Impedanzverlauf mit auffälliger Spitze im Übernahmehereich der beiden Chassis, die in der Praxis jedoch ohne Belang ist.

STEREO-TEST

KLANG-NIVEAU	70%
PREIS/LEISTUNG	
★★★★☆	
EXZELLENT	